

Hallo liebe Freunde aus Deutschland, liebe Familie, liebe Arbeitskollegen von hansgrohe und alle die interessiert sind meinen vierten Rundbrief zu lesen,

mittlerweile sind zehn Monate vorüber und ihr seid gerade dabei meinen Abschlussrundbrief zu lesen.

Chimbote hatte im Jahr 1970 einen Fischboom (So drücken das die Chimbotaner aus) und aus dem ganzen Land reisten die Menschen an, um sich hier niederzulassen. Die meisten kamen aus der Sierra und Selva mit einem sehr geringen Bildungsstand. Chimbote hatte gerade mal 200 Einwohner. Heute sind es ca. 260 000.

In den Jahren als das Meer genügend Fisch hergab, dachten sehr wenige daran etwas Geld auf die Seite zu legen.

Die Mehrheit der Fischer, welche ihre Zeit auf dem Meer verbrachten und nur selten ihre Familien sahen, investierten einen Grossteil ihres Lohnes in Alkohol und nur wenig blieb für ihre Familien übrig. Die Lage heute hat sich geändert. Durch die jahrelange Überfischung hat der Reichtum an Fischen stark nachgelassen. Die Mehrheit der Fischer ist arbeitslos und das Geld reicht gerade um die Familie zu ernähren.

Diejenigen welche in den „guten Jahren“ ihr Geld ansparen besitzen heute Firmen oder mindestens ein schönes Haus mit kleinem Supermarkt. Chimbote könnte eine schöne Stadt sein, leider nahm die Bevölkerung diese Change nicht wahr.

Wenn sie eine zweite Change bekämen, würden sie es anderst machen?



Fischerboot am Hafen von Chimbote.

Dies ist die Geschichte von Chimbote, in welcher ich seit zehn Monaten mitlebe. Es ist eine typische Hafenstadt, welche an Sehenswürdigkeiten und historischen Bauten wenig vorzuweisen hat.

Die hier aufwachsenden Kinder und Jugendlichen, werden täglich mit Streitsituationen auf den Strassen konfrontiert, welche sich stark auf ihr Sozialverhalten auswirken. Die Kriminalität ist hoch. Einige Polizisten werden hier „Verbrecher in Uniform“ genannt. Die Gesetze sind oft nur für die Armen gemacht. Diejenigen welche Geld besitzen bestechen die Polizisten oder Richter und werden meist erst gar nicht verurteilt. Es ist eine traurige Realität. Da jedoch das Einkommen der Polizisten sehr gering ist, nehmen sie das Angebot Bestechungsgelder zu erhalten gerne wahr.

Anfang März hat mich die komplette Gastfamilie zum Baden an den Strand mitgenommen. Den Strand erreichten wir durch ein kleines Boot, welches total überfüllt ca. 30 Personen beförderte.

An diesem Tag hatten wir gutes Wetter, jedoch wurde es danach Tag für Tag kälter und jetzt ist es Wetterbedingt nicht mehr möglich baden zu gehen.

P. Miguel (dt. Priester in der Gemeinde) und einige Jugendliche der Gemeinde nahmen mich Mitte April das letzte mal mit an den Strand um baden zu gehen. P. Miguel legte die Hälfte der Strecke auf seinem Fahrrad zurück und liess mich währenddessen seinen Jeep fahren, welches bei dem Verkehrschaos in Chimbote sehr aufregend sein kann. Wir hielten uns bis spät in die Nacht am Strand auf.

P. Miguel reiste Ende April fuer drei Monate nach Deutschland um dort seine Familie zu besuchen.

Mitte März lud die Leitung von Fe y Alegria zu einer Schulung ein, bei der wir zwei Voluntarios ebenfalls dabei waren. Es ging um die Geschichte der Behindertenschule, welche vielen noch nicht bekannt war, wie auch um Informationen über verschiedene Unterrichtsformen.

Den Unterricht gut zu gestalten wird durch die Klassengrößen und dem Fehlen an Materialien erschwert.



- Gruppenfoto der Schulung in Chimbote  
- Geleitet von Fe y Alegria

Um mehr Ideen zu sammeln reisten kurz darauf 25 Lehrer aus den Holzwerkstätten der Schule Fe y Alegria mit uns zwei Voluntarios für ein Wochenende nach Cajamarca in die Sierra. Am ersten Tag schauten wir uns dort die Behinderteneinrichtungen an.

Am darauffolgenden Tag brachte uns der Kleinbus zu einem Jesuitendorf mit Zoo und am Spätnachmittag besichtigten wir einen Bauernhof.



Sebastian im Zoo



Schaukelpferd welches die Schüler in Cajamarca selbst herstellen und verkaufen.

Der Ausflug nach Cajamarca war für alle sehr interessant und es kann sicher viel des dort gesehenen auch in Chimbote umgesetzt werden. In Cajamarca befindet sich ein deutscher Entwicklungshelfer, welcher dort schon seit Jahren arbeitet und die Behinderteneinrichtungen leitet.

Ende März reiste ich gemeinsam mit Gastschwester Milagros nach Lima um dort ihre Verwandten und einige unserer Freunde zu besuchen. Die Fahrt nach Lima dauert normalerweise 7 Stunden. An diesem Tag benötigten wir über 10 h, da der Bus einen Motorschaden hatte. Glücklicherweise konnten wir auf einen Kombi umsteigen und kamen somit noch am selben Tag in Lima an.

Zufälligerweise hatte P. Gildo, bei welchem wir Voluntarios die ersten drei Wochen unseres Peruaufenthaltes untergebracht waren, Geburtstag. Er feierte ein grosses Fest bei dem die ganze Gemeinde versammelt war. Dabei bekamen wir die Möglichkeit einige Stücke Geburtstagstorte zum Abendessen einzunehmen.

An den darauffolgenden zwei Tagen besuchten wir einige Onkels und Tanten, welche alle ihre eigenen Schnellimbiss - Restaurants haben und den letzten Tag verbrachten wir bei Axel und Anna (Mitvoluntarios) im Tabladaheim, bevor die Rückreise nach Chimbote losging.

In der darauffolgenden Woche kamen die Schüler nach den dreimonatigen Schulferien wieder zum Unterricht.

In den Schulferien gab es viel zu tun. Unter anderem richteten wir einen Computerraum ein, in dem jetzt von Lehrer Jose und mir unterrichtet wird. Der Unterricht fängt bei Grundkenntnissen wie z.B. Bedienung der Tastatur und Maus an, welche oft mit sehr viel Geduld übermittelt werden müssen.



Jose beim Unterrichten



Lehrer Jose während dem Unterricht

Die Hälfte meiner Arbeitszeit verbringe ich in der Schule, die andere Hälfte in der Rollstuhlwerkstatt ORSAL. Dort gab es in den letzten Monaten einige Veränderungen.

Bei ORSAL arbeiten zwei Mechaniker in der Werkstatt und im Buero bzw. dem Verkaufsraum die „Leiterin und Verkäuferin“.

Eine gute Organisation der Produktion gab es nicht. Aus diesem Grund arbeitet seit zwei Monaten ein Ingenieur mit, welcher die Produktion leitet, die Maschinen wartet und neues Personal ausbildet.

Parallel dazu wird ein Nähkurs angeboten, bei dem Personal ausgebildet wird, um die Bezüge der Rollstühle selbst herzustellen.

Die Arbeiter, wie auch die Leiterin der Werkstatt sind körperlich behindert. Die schlechte wirtschaftliche Lage in Peru erschwert es Produkte zu verkaufen und deshalb sind wir am überlegen einen freien Mitarbeiter einzustellen, welcher sich um die Produktvermarktung kümmert.



In der Rollstuhlwerkstatt ORSAL

Richard (Ingenieur), Sebastian und Santos (Mechaniker)

Dies ist aber nicht sehr einfach, da durch „Rollstuhl - Hilfslieferungen“ aus dem Ausland, der Markt ziemlich gesättigt wurde.

Die Rollstühle dieser Lieferungen werden bzw. wurden an Bedürftige verschenkt. Das ganze Projekt hat jedoch positive wie auch negative Auswirkungen. Zum einen wird denjenigen geholfen, welche dringend einen Rollstuhl benötigen, jedoch müssen einheimische und gut ausgebildete Arbeiter entlassen werden, da keine Arbeit mehr vorhanden ist. Die Kinder dieser Familien können somit leider keine Schule mehr besuchen, da das Geld nicht mehr ausreicht.

- Was passiert mit diesen Kindern?
- Wer wird ihnen Werte vermitteln, die im Leben wichtig sind?
- Werden sie von klein auf arbeiten müssen um die Familie zu unterstützen?

- Fragen mit denen die Menschen hier zu kämpfen haben -

Entwicklungshilfe ist nicht sehr einfach und sollte deswegen gut organisiert sein. Eine „schnelle Hilfe“, hat oft auf längere Sicht gesehen negative Auswirkungen.



Gruppenfoto von OSAL



Interne Besprechung in der Rollstuhlwerkstatt

Anfang Mai wurde der Bischof von Chimbote Luis Bambaren nach mehr als 20 Jahren in einer grossen Messe verabschiedet. Papst Johannes Paul II ernannte den aus Spanien stammenden bisherigen Bischof von Cajamarca, Angel Francisci Simon Pioro zum Nachfolger. Jürgen Huber aus dem Partnerschaftsbüro in Lima, besuchte ebenfalls den Gottesdienst und am darauffolgenden Tag die Behindertenschule Fe y Alegria. Gemeinsam besichtigten wir die Klassenräume wie auch die Holz – und Metallwerkstätten.

Auf dem Cerro de la Paz (Berg des Friedens und gleichzeitig höchster Punkt von Chimbote) ist ein Kreuz angebracht, welches Nachts beleuchtet ist. Unterhalb befindet sich eine Kapelle. Jedes Jahr, Anfang April wandern tausende Chimbotaner während einer Prozession hinauf auf das Kreuz.

Dieses Jahr war ich ebenfalls dabei. Früh morgens gegen 5 Uhr holten mich einige Freunde zu Hause ab. Am zentralen Ausgangspunkt trafen wir uns dann um 7 Uhr, wo die Prozession begann, bei welcher der Kreuzweg Jesu nachgespielt wurde. Oben angekommen wurde ein gemeinsamer Gottesdienst gefeiert.

Seit drei Monaten fahre ich täglich mit dem Fahrrad zur Schule, welches ich mir zuvor mit einigen Freunden herrichtete. Die Fahrt mit dem Fahrrad kann nicht mit der in Deutschland verglichen werden. Es gibt keine Strassen ohne Schlaglöcher und auch keine extra Streifen für Radfahrer. Das Fahrverhalten der Peruaner ist sehr chaotisch und es muss ständig mit Ausweichmanövern gerechnet werden. Es macht jedoch sehr viel Spass mit dem Rad in dieser rollenden Blechlawine mitzuschwimmen!



Die Fahrt mit dem Fahrrad in Deutschland verglichen werden. Es gibt keine Strassen ohne Schlaglöcher und auch keine extra Streifen für Radfahrer. Das Fahrverhalten der Peruaner ist sehr chaotisch und es muss ständig mit Ausweichmanövern gerechnet werden. Es macht jedoch sehr viel Spass mit dem Rad in dieser rollenden Blechlawine mitzuschwimmen!

Kurz vor der Heimfahrt in der Rollstuhlwerkstatt ORSAL

Sarah und ich sind gerade dabei unsere Arbeit hier in Chimbote zu verfilmen. Vielen Dank an alle Freunde aus Deutschland, die uns dabei unterstützen. Das Video soll Ende diesen Monats fertiggestellt sein.

Das Mitleben in der Gastfamilie macht mir noch immer sehr viel Spass. Mein Gastbruder Rolando beendete die Schulausbildung und ist dabei sich auf die Universität vorzubereiten.



Gastoma Isabell in der Sierra



Mein Zimmer in Chimbote

Gastmutter America verkauft seit zwei Monaten Käse und Honig aus der Sierra. Dazu reist sie alle 2 Wochen in das nahe gelegene Trujillo um die Lieferungen entgegenzunehmen. Die Produktvermarktung läuft sehr gut, da purer Honig und Käse in Chimbote schwer zu bekommen sind.

Die jetzigen Sprachkenntnisse lassen es zu, sich gut unterhalten zu können und geben mir das Gefühl in der zu sein. Traurigerweise Europa und den USA in höheren Stellenwert als Gefühl bekommt man vermittelt. Ausländer Vorbilder gesehen und sehr viele Peruaner nach Arbeit, welche es lässt die Menschen zu kommen.



Gesellschaft akzeptiert haben Personen aus Chimbote einen Einheimische. Dieses immer wieder werden hier als deshalb wollen auch ausreisen. Die Suche hier nicht für alle gibt, diesem Entschluss

Meine Gast - Tante Lusía mit ihren zwei Söhnen

Des öfteren stelle ich mir und meinen Freunden die Frage, ob sich die Situation wohl irgendwann ändern wird.

Darauf bekomme ich meistens folgende zwei Antworten:

- Mit dieser Regierung kann sich das Land nicht ins positive entwickeln.
- Ein Grossteil der Bevölkerung macht nicht viel dafür, dass es aufwärts geht.

Mir bleiben jetzt noch fünf Wochen in Peru bevor ich nach Deutschland zurückkehre. Ende Juli werden zwei Freunde aus Gengenbach zu Besuch kommen um gemeinsam mit mir den Süden des Landes kennenzulernen. Falls mein Bruder Hans-Peter, welcher sich in Bolivien aufhält, ein Visum für Peru bekommt wird er uns dabei begleiten.

Dabei will ich es jetzt auch lassen und hoffe euch bald alle in Deutschland wiederzusehen.

Sende viele liebe Grüsse aus dem sonnig – nebligen Chimbote

Euer Sebastian